Deutsche in Nebraska! Verbreitet Euer einziges Tageblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Dienstag, 22. Dezember 1914. | 8 Seiten.—No. 264

Alliirte reden sich Muth zu!

Prahlen mit kleinen „Siegen," die sie jedoch nicht beweisen können!

England verspricht 500,000 Mann im Frühjahr!

Paris, 22. Dez. — Die Alliirten haben die Deutschen mittels Bajonettangriffen aus mehreren Schützengräben in den Argonnen vertrieben und auch im nördlichen Frankreich und Belgien Erfolge aufzuweisen. Die Deutschen sind ferner gezwungen worden, Middelkerke aufzugeben (schon wieder einmal). Unverbürgte Berichte besagen, daß die Deutschen bis nach Ostende getrieben worden sind und daß sie im Begriffe stehen, Ostende aufzugeben. Zeebrügge und Henst werden von den britischen Kriegsschiffen heftig beschossen. Es werden ungewöhnlich heftige Anstrengungen gemacht, die Deutschen von der Küste zu vertreiben. (Die Anstrengungen werden vergeblich sein; überhaupt kommen obige Meldungen aus unlauterer Quelle und sind somit erlogen.)

Amsterdam, 22. Dez., über London. — Trotz der kriegerischen Operationen in Frankreich und Westflandern haben die Deutschen Zeit gefunden, alle von den Alliirten zerstörten Brücken, Tunnelle und Eisenbahnen in ihrem Rücken wieder in Stand zu setzen, sodaß sich gegenwärtig alles im besten Zustand befindet und die Deutschen von diesen Hülfsmitteln ausgiebigen Gebrauch machen.

London, 22. Dez. — Der englische Finanzminister David Lloyd George hat heute die Erklärung abgegeben, daß nächstes Frühjahr weitere 500,000 „ausgebildete" englische Soldaten nach der Front geschickt werden würden. England hat gegenwärtig 2,000,000 Mann unter Waffen. (Das werden nette Vaterlandsvertheidiger sein.)

Admiral v. Tirpitz' wuchtige Worte.

Aus dem Großen Deutschen Hauptquartier, in Frankreich, 2. Dez. (Korrespondenz des amerikanischen Kriegsberichterstatters Karl H. V. Wiegand.) — Großadmiral von Tirpitz, deutscher Marineminister und nach dem Reichskanzler die bedeutendste Persönlichkeit des Ministeriums, dessen wunderbares Organisationstalent die deutsche Flotte zu dem geschaffen hat, was sie heute ist, legte mir in einer Unterredung, der ersten, die er je einem amerikanischen Berichterstatter gewährt, folgende Frage vor: „Amerika hat mit keinem Wort gegen die Handlungsweise der englischen Regierung protestirt, welche sich erlaubt hat, die Nordsee gegen die Schiffahrt neutraler Mächte zu schließen. Was wird Amerika sagen, falls Deutschland einen Unterseekrieg gegen alle feindlichen Handelsschiffe erklären sollte? Und weshalb nicht?" fuhr er fort, „England will uns aushungern. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Auch wir können England einstöpseln und jedes englische oder fremde Schiff, das sich mit Lebensmitteln der englischen Küste nähert, torpediren, wodurch England jede Zufuhr abgeschnitten wird.

Was würde Amerika dazu sagen? Würden wir nicht Gleiches mit Gleichem vergelten? Gewiß!"

Geistig und körperlich ist von Tirpitz das Bild eines Urgermanen. Er besitzt eine unbeugsame Willenskraft, ist ein geradezu wunderbarer Organisator und besitzt eine zweite Bismarck-Natur.

England am Kriege schuld.

Gleich zu Beginn unserer Unterredung kam er auf die Entstehung des Krieges zu sprechen und gab der Arroganz und dem Hochmuth der Briten die Schuld an demselben. England wollte den aufblühenden Handel Deutschlands zerschmettern.

„England's Vorherrschaft auf dem Meere," sagte der Großadmiral, „ist ursprünglich auf dessen Seeräuberei zurückzuführen, während seine Landmacht durch Raub in allen Theilen der Erde etablirt wurde. England allein hat Schuld an diesem Krieg. Hat Deutschland von irgend Jemand etwas verlangt? Lag Deutschland mit irgend Jemand im Streit? Nein. Es wünschte nur, in Ruhe gelassen zu werden, um sein Wachsthum im friedlichen Wettstreit zu fördern.

Englands Neid gegen Deutschland stammt aus dem Jahre 1870 und nachdem wir Frankreich besiegt hatten. Immer gebieterisch und beherrschend, wollte es nicht, daß sich Deutschlands Handel ausdehne und eine Stellung in der Welt einnehme, zu welcher es dank seiner Macht berechtigt ist. England ist unparteiisch! Es durchschneidet jedem die Kehle, der seine Wege kreuzt. England hat keine Gewissensbisse. Sein Bündniß mit Japan beweist dieses. Es geht mit irgend Jemand ein Bündniß ein, ohne Rasse oder Farbe in Betracht zu ziehen, wenn es nur dabei gewinnt.

Deutschland entwickelte sich zu schnell, wurde zu stark und kreuzte Englands Wege, deshalb soll Deutschland die Kehle abgeschnitten werden. Da haben Sie ganze Geschichte in einer Nußschale.

König Edward hat diese Pläne bereits seit Jahren geschmiedet. Er hatte einen unerklärlichen Haß gegen Deutschland. Er schmeichelte den Russen und Franzosen und hetzte sie gegen Deutschland auf. Er umgab Deutschland ringsum mit Feinden. England schloß Bündnisse mit Japan, Rußland und Frankreich, welch' letzteres sich von dem Revanchegedanken nicht befreien kann. So von der Mauer des Pan-Slavismus von der einen, der französischen Revanche von der anderen Seite umgeben und mit Englands Oberherrschaft auf dem Meere sollte Deutschland zerschmettert und auf jenen Platz hingeworfen werden, den England für dasselbe bestimmt hat. Deutschlands Kultur soll vernichtet werden, und England hat die Kühnheit, vor der Welt zu behaupten, daß, indem es Deutschland zerschmettert, das große Britenreich zusammen mit seinen Verbündeten — Russen, Tartaren, Japanesen, Hindus, Singalesen, Turkos usw. — für die höchsten Ideale der Zivilisation kämpfe."

Alles wohl in München.

Pittsburgh, Pa., 22. Dez.—Frau Amalia Keßler dahier hat einen Brief aus München erhalten, der die dortigen Zustände in rosigem Licht schildert. Es heißt:

„Schon längst geht wieder alles seinen gewohnten Gang. Alle Fabriken sind wieder in vollem Betrieb, und in München geht das Geschäft besser wie zuvor. Das Münchener Bier ist gerade noch so gut wie früher, und von einer Theuerung ist keine Rede.

„Muß noch bemerken, daß bei uns hier die kleinsten Kinder bis zum 14. Jahre Krieg spielen und sich streiten, da sie alle Deutsche sein möchten, weil die Franzosen, Engländer und Russen allemal Schläge bekommen."

Leiden indischer Truppen.

London, 22. Dez. — Indische Truppen und das farbige Gelichter, welche unter den Fahnen der Alliirten auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfen, haben unter der Kälte schwer zu leiden. In vielen Fällen sind deren Zehen dermaßen erfroren, daß sie amputirt werden mußten. Da es in den französischen Hospitälern an Betäubungsmitteln mangelt, werden die Operationen ohne deren Anwendung vollzogen. Die Schmerzen, welche diese Menschen, das Kanonenfutter der Alliirten, auszustehen haben, spotten jeder Beschreibung. Schwere Bettdecken und Winterkleidung werden gegenwärtig nöthiger gebraucht, als ein Stück Brod. Die Wunden heilen schlecht, und der Tod hält unter den Verwundeten reiche Ernte. Die amerikanische Rothe Kreuz Gesellschaft in Frankreich thut, was in ihren Kräften steht, um das Elend zu lindern.

Zu Tsingtaus Fall.

Tsingtau, 22. Dez. — Es hat sich nun herausgestellt, daß Munitionsmangel die Garnison von Tsingtau zwang, die Festung den Japanern zu überliefern. Ferner muß ins Auge gefaßt werden, daß die Zahl der Vertheidiger in gar keinem Verhältniß zu derjenigen der Belagerer stand; dazu kam, daß die Fortifikationen nicht so stark waren, wie von den Japanern angenommen wurde; dennoch vertheidigten sich sich die Deutschen noch bestem Vermögen und gaben die Festung erst auf, als der Munitionsvorrath erschöpft war. Die Japaner wundern sich, daß der tapfere Kommandant Tsingtaus, Meyer-Waldeck nach dem Fall derselben nicht Selbstmord beging. Bei einem japanischen General wäre dieses in einem ähnlichen Falle selbstverständlich.

Briten gegen Col. Goethals.

Washington, 22. Dez.—Die englische Regierung hat an das hiesige Staatsdepartement eine Note gerichtet, in welcher sie sich über das Benehmen des Oberst Goethals, Gouverneur der Panama Kanalzone beschwert, weil dieser britische Schiffskapitäne schroff behandelt haben soll. Goethals sagte, daß er gegen die Kapitäne durchaus korrekt verfahren habe.

Kleine Kriegsnachrichten.

Washington. Die chilenische Regierung hat bei der deutschen Protest wegen angeblichen Neutralitätsbruchs deutscher Kriegsschiffe in chilenischen Gewässern erhoben.

London. Es kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die englische Regierung auch in Zukunft nicht Abstand nehmen wird, von Amerika kommende Schiffe auf Konterbande hin zu untersuchen; auch nicht wenn amerikanische Konsuln ein dahin abzielendes Beglaubigungsschreiben ausgestellt haben. Denn, so behauptet die englische Regierung die Schiffe können auf hoher See Kriegskonterbande von anderen Schiffen aufnehmen, und die Durchsuchung der Schiffe wird aus diesem Grunde fortgesetzt werden. (So eine Bande; aber wartet, der Tag der Abrechnung naht, und mit der englischen Ueberhebung und Großmäuligkeit hat es ein Ende.)

Washington. Der hiesige deutsche Botschafter Graf von Bernstorff hat von der amerikanischen Regierung ein Schreiben erhalten, in welchem der deutschen für die sichere Beförderung der amerikanischen Victualienschiffe nach Belgien Dank gesagt wird.

Paris. Seitens des Ministeriums ist die Erklärung abgegeben worden, daß bei der heutigen Eröffnung des französischen Parlaments ein kurzer Situationsbericht über die Kriegslage verlesen werden wird. Viele Parlamentsmitglieder beabsichtigen, die Regierung über einzelne Phasen des Krieges zu interpelliren. Es ist höchst wahrscheinlich, daß eine geheime Sitzung stattfinden wird, in welcher den Volksvertretern vertrauliche Mittheilungen gemacht werden. (Dieselben werden schwerlich Freude hervorrufen.)

Prohibition im Kongreß!

Reden über das nationale Amendement heute im Gange; Abstimmung morgen.

Washington, 22. Dez. — Heute um 10 Uhr Morgens wurde das Redegefecht über das Hobson nationale Prohibitions Amendement im Abgeordnetenhause eröffnet. Die Gallerien waren mit Frauen, von welchen jede eine weiße Schleife trug, besetzt. Ueberhaupt haben die weiblichen Prohibitionisten alles gethan, um die Abgeordneten zu Gunsten des Amendements zu beeinflussen. Beherzigende Worte wurden von den Gegnern des Amendements gesprochen. Unter diesen zeichnete sich besonders die Abgeordneten Henry, Vorsitzender des Komites für Regeln, Underwood, Führer der Majorität, Heflin, Bartholdt, Morrison, Stafford, Dupre, Witherspoon und Kahn aus. Der Führer der Prohibitionisten war natürlich Hobson, während Bartholdt für die Freisinnigen der Redner im Streit war. Hobson sagte, daß, sollte seine Vorlage niedergestimmt werden, er den Prohibitionskampf in die Präsidentenkampagne im Jahre 1916 hineintragen werde.

Repräsentant Henry sagte, er sei gegen das Amendement, weil es die Rechte der Einzelstaaten übertrete.

Der Waffenhandel.

Abgeordneter Kahn von California bedient sich einer kräftigen Sprache.

Washington, 22. Dez. — Der Bericht des Handelsministers Redfield über den Handel mit Kriegsmaterial zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Kanada, England und Frankreich andererseits hat neues und womöglich noch regeres Interesse für die Hitchcock-Bill und die Vollmerresolution wachgerufen. Senator Hitchcock hat absichtlich auf diesen Bericht gewartet, um ihn gleich bei den Vorverhandlungen dem Senatsausschuß für auswärtige Beziehungen vorlegen zu können.

Die Unvollständigkeit seines Berichts hat der Handelsminister bereitwillig eingestanden. Für den Monat November beispielsweise fehlen überhaupt alle Angaben. Das ist umso sonderbarer, als gerade im Monat November die Ausfuhr von Kriegsmaterial am stärksten war und die der drei vorhergegangenen Monate zusammengenommen noch um ein beträchtliches überstiegen haben dürfte.

„Wir sind eine Bande verdammter Heuchler, wenn wir die Sache so weiter gehen lassen", erklärte weniger höflich als kräftig, aber mit innerster Ueberzeugung, Abgeordneter Kahn, Californien. „Der Präsident und der Staatssekretär lassen uns auf der einen Seite um Frieden beten und auf der anderen einige der kriegführenden Mächte mit dem Material versorgen, das sie in den Stand setzt, lustig weiter morden zu können. Wir waren Heuchler, als Herr Wilson das Verbot der Waffenausfuhr nach Mexiko aufhob, so daß Villa und Carranza Waffen aus den Vereinigten Staaten beziehen konnten, während Huerta dies nicht möglich war. Und wir sind Heuchler in diesem Augenblick, da wir England und Frankreich und Rußland Gelegenheit geben, sich mit Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten zu versehen, trotzdem wir genau wissen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Zufuhr nicht offen steht.

„In der ganzen Welt gibt es wohl keine anständig gesinnte, zivilisirte Nation, die so etwas thun würde. Und doch will unsere Bundesregierung von der Annahme der Hitchcockbill oder der Vollmerresolution nicht nur nichts wissen, sondern sie hat sogar, wie mir mitgetheilt wird, in London um Verzeihung gebeten, daß die Gesetzentwürfe dem Haus und dem Senat überhaupt vorgelegt wurden. Das genügt, um einem anständigen Mann die Sache gründlich zu verleiden. Und wenn die Bill zur Berathung kommt, werde ich sowohl gegen die Verschiffung von Kanonen und Pulver, Gewehren und Geschossen, als auch gegen den Versand von Panzerautomobilen, Pferden usw. protestiren."

Sekretär Bryan starrköpfig.

Verweigert seine Zustimmung, daß Chris. Grünther zum Bundessteuereinnehmer ernannt wird.

Washington, 22. Dez. — Bundessenator Hitchcock empfahl gestern Joh. C. Byrnes von Columbus, Nebr., für das Amt des Bundessteuereinnehmers für den Nebraska Distrikt. Herr Hitchcock that diesen Schritt, nachdem ihm von dem Schatzamtssekretär McAdoo erklärt worden war, daß Bryan unter keinen Umständen Chris. Grünther für jenes oder irgend ein anderes Amt berücksichtigen werde. (Es ist schrecklich, daß der famose Staatssekretär auch gerade ein Angehöriger des Staates Nebraska sein muß.)

Senator Hitchcock ersuchte dann Herrn McAdoo, sich zu vergewissern, ob Bryan sich bequemen würde, Bürgermeister Dahlman von Omaha das Amt des Bundessteuereinnehmers und Chris. Grünther dasjenige des Bundesmarschalls zukommen zu lassen. Bryan gab die Erklärung ab, er werde nie zugeben, daß Grünther überhaupt je ein Amt erhalten werde.

Schon vor einem Jahre hatte Herr Grünther Senator Hitchcock ersucht, seinen Namen mit dem in Rede stehenden Amte nicht in Verbindung zu bringen, aber eingedenk der intimen Freundschaft, welche zwischen dem Senator und Grünther besteht, und in Anbetracht der garnicht hoch genug anzurechnenden Verdienste, welche sich Grünther um die demokratische Partei in Nebraska erworben hat, machte Herr Hitchcock immer wieder Versuche, Herrn Grünther zu dem Amt zu verhelfen. Dieselben sind nun an der Starrköpfigkeit und niederen Feindseligkeit Bryans Grünther gegenüber gescheitert.

Kandidat John C. Byrnes hat sich selbst um das Amt nicht beworben, doch glaubt man, daß er dasselbe annehmen, falls ihm dasselbe zugesprochen wird. Herr Byrnes ist nicht nur ein Ehrenmann, sondern hat auch im politischen Leben des Staates eine hervorragende Rolle gespielt. Kaum zwei Jahre alt, kam er 1869 nach Nebraska, und hat seit jener Zeit ununterbrochen in Platte County gewohnt. Von 1897 bis 1905 fungirte er als Sheriff, wurde 1906 in den Staatssenat gewählt und befürwortete alle volksthümlichen Maßnahmen. Während 1909, 1910 und 1911 fungirte er als Vorsitzer des demokratischen Centralkomites und leitete die Geschäfte desselben in brillanter Weise.

Große Schlacht in Polen!

Die Deutschen kämpfen mit Löwenmuth gegen eine große Uebermacht.

Berlin, 22. Dez. (Funkenbericht.) Die Situation in Ost- und Westpreußen ist unverändert. In Nordpolen kam es zwischen unseren Truppen und den Russen wegen des Besitzes der Nebenflüsse der Bzura und Rawka zu einem blutigen Kampfe. In vielen Fällen haben unsere Truppen die Nebenflüsse bereits überschritten und die Russen trotz deren großen Uebermacht zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer des Pilica Flusses dauern die Kämpfe zu unseren Gunsten fort.

Berlin, 22. Dez. (Funkenbericht.) Der deutsche Generalstab meldet heute, daß alle Siegesberichte der Alliirten zum Mindesten übertrieben sind; alle feindlichen Angriffe in den Argonnen und in Belgien wurden blutig abgeschlagen.

Rumänien gibt Bulgarien die Dobrutscha zurück.

Petrograd, über London, 22. Dez. Der bulgarische Minister des Auswärtigen machte heute bekannt, daß zwischen Bulgarien und Rumänien ein Abkommen getroffen sei, wonach Bulgarien die Provinz Dobrudscha zurückerhält. Er sagt, daß sich Bulgarien auch fernerhin in dem Kampf neutral halten werde.

Paris, 22. Dez., 2:15 nachm. — Folgende offizielle Bekanntmachung wurde heute vom französischen Kriegsamt ausgegeben: „Zwischen dem Meer und der Lys fanden nur Artilleriekämpfe statt. Zwischen der Lys und der Aisne schlugen wir einen Angriff der Deutschen, die aus Carency herauskommen wollten, ab und besetzten einige Häuser in Blangy."

Japan will Beute behalten.

London, 22. Dez. — Mit gespanntem Interesse hat man hier von den Ausführungen des Korrespondenten der „Morning Post" Kenntniß genommen, der sich über Japans Pläne im Stillen Ozean bereits am 10. November klipp und klar ausspricht und sagt, daß Japan zu behalten gedenkt, was es jetzt hat. Japan werde, gestützt auf die deutschen Besitzungen, im Stillen Ozean einen „Polizeidienst" durchführen und werde sich keinesfalls von irgendeiner Macht dreinreden lassen. Jeder Versuch, Japans Pläne zu durchkreuzen, würde von der Regierung in Tokio als eine Bedrohung der japanischen Souverenität aufgefaßt werden.

Des Lebens müde.

Tekamah, 22. Dez. — Auf dem Wege nach ihrem elterlichen Heim auf der Clarence Weaver Farm, östlich von hier, beging die 24-jährige Gretchen Hansen durch Trinken von Gift Selbstmord. Man glaubt, daß die Aermste durch Unannehmlichkeiten in Oakland, wo sie bis Anfang November als Lehrerin angestellt gewesen war, zu diesem verzweifelten Schritt getrieben wurde.

Agenten für ein sehr werthvolles und leicht verkäufliches englisches Buch werden überall gesucht und angestellt. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Nebr.

Russen in die Falle getrieben!

Machen krampfhafte Versuche, sich aus der eisernen Umklammerung zu befreien!

Neue Erfolge der Oesterreicher in den Karpathen!

Aus dem deutschen Generalstab.

Berlin, über London, 22. Dez. — Der jüngste Bericht des deutschen großen Hauptquartiers deutet an, daß sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz ausgedehnte Operationen vorbereiten; die Vorgänge im Osten nehmen aber auch weiterhin das Hauptinteresse in Anspruch. Ein amtlicher Bericht über die Lage in Russisch-Polen führt aus, daß die Operationen dort einen „normalen" Verlauf nehmen. (Von diesem „normalen Verlauf" war in den amtlichen Bekanntmachungen auch die Rede, als es sich um die Operationen handelte, welche in der Einnahme von Lodz gipfelten. Und wie damals drücken die militärischen Sachverständigen auch jetzt die Ansicht aus, daß mit „normal" nur „günstig" gemeint sein könne.)

Die Russen haben sich seit der Einnahme von Lodz 34 Kilometer (21 Meilen) zurückgezogen. Die Verluste der Russen sind enorm. Nach der Schätzung des Feldmarschalls von Hindenburg haben die Russen bedeutend mehr Todte als in der Schlacht bei Tannenberg verloren; dort betrug die Zahl der Erschlagenen 150,000.

Zeppelin über Warschau.

Warschau, 22. Dez. — Während eines dichten Nebels erschien ein Zeppelin über Warschau und ließ mehrere Bomben fallen, wobei viele Häuser zerstört und 90 Personen getödtet sowie weitere 50 verletzt wurden. Kaum eine Minute, nachdem der Zeppelin gesichtet war, ergoß sich ein Hagel von Geschossen aus auf Dächern aufgestellten Geschützen auf den Besucher, was denselben aber wenig zu genieren schien. Er flog kreuz und quer über die Stadt und ließ als Erwiderung nur weitere Bomben fallen, und zwar solche von außergewöhnlicher Explosivkraft.

Etwa zehn Bomben trafen den Bahnhof, auf dem große Löcher in den Boden gerissen wurden und die Straßen infolge der Erschütterung Risse erhielten. Nachdem der Luftriese sein Werk vollendet, zog er sich, ohne große Eile zu zeigen, nach den deutschen Linien zurück. Das schreckliche Feuer der Russen schien keinerlei Eindruck auf ihn gemacht zu haben.

Gegenangriffe der Russen.

London, 22. Dez. — Die Russen haben vor Warschau zwischen Rawa und dem Pilica Fluß Halt gemacht und den sie verfolgenden Deutschen die Stirn geboten (jetzt geben die Engländer doch wenigstens zu, daß die Russen verfolgt werden). Skierniewice, ein wichtiger, südöstlich von Lowicz gelegener Eisenbahnpunkt, ist von den Russen geräumt worden. Somit haben die Deutschen theilweisen Besitz der vom Süden und Südwesten nach Warschau führenden Eisenbahnen ergriffen.

In ihren Angriffen hinter Rawa versuchen die Russen, das Schlachtfeld weiter nach dem südlichen Polen zu verlegen und zu verhüten, daß sie zwischen den Festungen Warschau und Novo Gergievsk eingekeilt werden. (Es gibt diesmal kein Entrinnen; Hindenburg hat sie in der Falle.)

Am Bzura Fluß wollen die Russen einige Erfolge zu verzeichnen haben. Hindenburgs Vormarsch auf Sochaczow ist behindert (so?) und er macht nur geringe Fortschritte.

Oesterreicher wieder siegreich

Wien, über London, 22. Dez. — In dem oberen Latorcza Flußthal in den Karpathen, nordöstlich der Lupkow-Pässe, haben wir den Feind zurückgeschlagen, meldet das hiesige Kriegsamt. Die Kämpfe bei Krosno und Tuchow nehmen für uns einen günstigen Verlauf.

Beim General von Heeringen.

Deutsche Front in Frankreich, 22. Dez. (Telegramm eines Kriegskorrespondenten.) — Soeben habe ich drei Tage im Hauptquartier des Generals von Heeringen zugebracht, der das nördlich von Belfort stehende deutsche Heer befehligt. Es dürfte kaum eine mehr interessante Persönlichkeit geben, wie dieser deutsche Kommandeur, der ein wahrhaft patriarchalisches Aeußeres besitzt. „Die englischen Linientruppen", sagte er auf meine Frage, „sind tüchtige, geübte Soldaten, besonders tüchtig sind sie in der Vertheidigung. Wären sie weniger gut, dann wäre es für uns keine Ehre, sie zu schlagen. Dabei aber hatte er die regulären britischen Soldaten im Auge. Ueber die neuen Rekruten Kitcheners hat er seine eigenen Gedanken. Er sagte: „Sie können ausgebildete Armeen nicht aus dem Erdboden hervorzaubern. England kann unmöglich in wenigen Monaten das thun, was Deutschland in hundert Jahren zuwege brachte." Hohes Lob zollte der General der Tapferkeit der Schottländer, aber auch die Franzosen, so sagte er, fechten mit großer Bravour. Hinterlistig aber seien die britischen Truppen dennoch. Es wäre vorgekommen, daß dieselben mitten im Kampfe plötzlich die Fahne des Rothen Kreuzes hißten und die Deutschen dann vom Kampfe abließen. „Man setzte mich davon in Kenntniß," sagte der General, „aber ich merkte sofort, daß die Engländer zu einer List gegriffen hätten, um unserem vernichtenden Feuer zu entgehen. Deshalb gab ich Befehl, die Beschießung der feindlichen Schützengräben wieder aufzunehmen. Man kann eben nicht die Fahne des Rothen Kreuzes hissen, wenn man kampfmüde ist und eine Pause im Gefecht eintreten lassen will. Ich weiß genau, daß die Engländer mich deshalb für einen Barbaren verschrien haben. Das läßt mich aber schließlich kalt."

Auf Meldungen vom Kriegsschauplatz zu sprechen kommend, sagte der General: „Der offizielle Bericht aus dem deutschen Generalstab ist nicht der einzige, der uns zukommt, denn mittels unserer drahtlosen Telegraphie sind wir imstande, Meldungen, welche aus dem französischen Hauptquartier der Funkenstation auf dem Eiffelthurm in Paris zukommen, abzufangen, und da bekommen wir dann wunderbare Neuigkeiten zu hören. Eines Tages überhörte ich, wie die französische Artillerie zwei meiner Batterien an einem gewissen Punkt zusammengeschossen hatte. Das war für mich eine interessante Neuigkeit; sofort stellte ich Nachforschungen an und fand, daß an der Geschichte kein wahres Wort war."

„Was würden Sie, Excelenz, als die tapferste That bezeichnen, die Ihnen während dieses Krieges zu Gesicht gekommen ist?" fragte ich.

„Soll ich Ihnen eine bombastisch klingende Antwort geben?" erwiderte der General. „Nun, so hören Sie. Es sind von unseren Truppen so viele Heldenthaten vollführt worden, daß es mir schwer fällt, diese oder jene als besonders großartig hervorzuheben. Die Angriffe unserer jungen Truppen aber sind es, die mich begeistern. Trotz der Thatsache, daß diese noch nie im Feuer gestanden, gehen sie todesmuthig gegen die feindlichen Stellungen vor, des vernichtenden Feuers nicht achtend und aus voller Brust „Deutschland, Deutschland über Alles" singend. Mit solchen Truppen muß man siegen.

„Geben Sie den Leuten in Amerika zu wissen, daß wir keine Barbaren sind, daß es um unsere Sache gut steht, und daß wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken und eines endgültigen Sieges über alle unsere Feinde gewiß sind."

Buren deutschfreundlich.

Bloemfontein, Afrika, 22. Dez. Barend Wessels, Mitglied des südafrikanischen Parlaments, wurde hier verhaftet, weil er in einer Versammlung loyaler Buren eine Rede zu Gunsten Deutschlands hielt.